



Waldkindergarten Ilmünster

Pädagogische Konzeption

Freude empfinden

Überraschung erleben

Strukturen ertasten

Gleichgewicht halten

Ins Ungewisse treten

Angst überwinden

Leben spüren

Waldkindergarten Ilmünster
Dummeltshausener Str. 7
85304 Ilmünster

www.waldkindergarten-ilmuenster.de

Kontakt: 0175/8833716 (1. Vorstand: Sina Zeybek)
info@waldkindergarten-ilmuenster.de

*Kinder lernen, was sie erleben*¹

Kinder, die mit Kritik leben, lernen zu verurteilen.

Kinder, die Ablehnung erfahren, lernen zu kämpfen.

Kinder, die in Angst leben, werden furchtsam.

Kinder, die Mitleid erfahren, lernen sich selbst zu bedauern.

Kinder, die mit Spott leben, werden schüchtern.

Kinder, die mit Eifersucht leben, werden neidisch.

Kinder, die Schuldgefühle entwickeln, lernen, an sich selbst zu zweifeln.

Kinder, die mit Ermutigung leben, lernen Vertrauen zu entwickeln.

Kinder, die Toleranz erfahren, lernen geduldig zu sein.

Kinder, die gelobt werden, lernen andere schätzen.

Kinder, die akzeptiert werden, lernen lieben.

Kinder, die Zustimmung erfahren, lernen sich selbst zu mögen.

Kinder, die Anerkennung erfahren, lernen, daß es gut ist, Ziele zu haben.

Kinder, die teilen, lernen großzügig zu sein.

Kinder, die Ehrlichkeit erleben, lernen aufrichtig zu sein.

Kinder, die Fairness erleben, üben Gerechtigkeit.

Kinder, die Freundlichkeit und Achtung erfahren, lernen Respekt zu entwickeln.

Kinder, die in Sicherheit und Geborgenheit leben, lernen, Vertrauen in sich und andere zu haben.

Kinder, die in einer freundlichen Umgebung aufwachsen, sehen die Welt als einen schönen Ort.

(Dorothy Law Nolte)

¹ Aus: Dorothy Law Nolte, Rachel Harris: Heute schon dein Kind gelobt?. 19 gute Regeln für Eltern. Freiburg: Herder 1999, S. 7. Typografische Änderungen und Änderungen in der Interpunktion, J.V..

Vorwort

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die alters- und entwicklungsangemessene Stärkung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften, die das Kind in seinem Selbstvertrauen und seiner Selbstständigkeit sowie seiner Neugierde und seiner Freude am Lernen kräftigen. Um dies umsetzen zu können, sorgen wir in unserem Waldkindergarten für eine liebevolle, motivierende und geborgene Atmosphäre, die aus den natürlichen Gegebenheiten und Rhythmen der Natur schöpft.

Wir stärken bei den Kindern wichtige Basis-Kompetenzen, die sie dazu befähigen, in der heutigen, sich stetig wandelnden Gesellschaft ihren eigenen Weg zu finden. Unsere Arbeit orientiert sich an den Zielen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes sowie den Bayerischen Bildungsleitlinien und ist strukturiert durch Ansätze der Waldkindergarten- und Naturpädagogik. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf Aspekte der Ko-Konstruktion, des Situativen Lernens in der Natur und auf Partizipation als soziale Kompetenz.

Die folgende Konzeption stellt Ihnen unseren Kindergarten, unsere pädagogische Grundhaltung, deren Ziele und Umsetzung sowie unser Beisammensein in und mit der Natur vor. Dabei können Sie im ersten Kapitel unsere Rahmenbedingungen (unseren Träger, unsere Einrichtung, unser Team und die gesetzlichen Grundlagen, nach denen wir arbeiten) näher kennen lernen. Im zweiten Kapitel stellen wir Ihnen unsere pädagogische Konzeption im Detail vor. Ausgehend von unserem Bild vom Kind können Sie hier Näheres zu unserem pädagogischen Selbstverständnis, den Kompetenzen und Inhalten, die wir stärken, unseren Methoden und unserer Zusammenarbeit mit den Eltern erfahren. Zum Abschluss informieren wir Sie im dritten Kapitel über unsere Umgangsweise mit Transitionen sowie anderen Institutionen und stellen Ihnen unser Verständnis von Qualitätsentwicklung und –sicherung vor.

Die Ihnen vorliegende pädagogische Konzeption ist umfangreich gehalten, um Ihnen einen möglichst detaillierten Einblick in unsere Grundhaltung, Ziele und Umsetzungsweisen zu ermöglichen. Darüberhinaus ist sie allerdings auch bewusst so gestaltet, dass Sie zu einzelnen Kapiteln springen können, die Sie interessieren, ohne dem kompletten Darstellungsverlauf folgen zu müssen. Wir hoffen, dass wir Ihnen – durch den gesamten Text oder auch nur abschnittsweise – einen lebhaften Eindruck unserer Arbeit vermitteln werden können.

Inhalt

I. Rahmen: Träger, Einrichtung, pädagogisches Team und gesetzliche Grundlagen	1
1. Unser Träger: Waldkindergarten Ilmmünster e.V.	1
2. Unser Waldkindergarten: Aufbau, Struktur und räumliche Gegebenheiten	2
3. Unser pädagogisches Team.....	3
4. Gesetzliche und curriculare Grundlagen	4
4.1 BayKiBiG, BEP, Bayerische Bildungsleitlinien	4
4.2 UN-Kinderrechtskonventionen, UN-Behindertenrechtskonvention	4
4.3 Kinderschutz: Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII.....	5
II. Pädagogische Konzeption	6
5. Unser Bild vom Kind.....	6
6. Unser pädagogisches Selbstverständnis	6
7. Basiskompetenzen und Werthaltungen	9
7.1 Personale Kompetenz	9
7.2 Soziale Kompetenz	9
7.3 Lernmethodische Kompetenz	11
7.4 Resilienz	11
8. Lernen in der Natur und durch die Natur	12
9. Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsbereiche	15
10. Partizipation	21
11. Inklusion	23
12. Methoden fachlichen Handelns: Beispiele aus dem Waldkindergartentag.....	24
13. Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche	29
14. Sprachkurse	29
15. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	30
III. Transitionen, Vernetzungen, Qualitätsentwicklung und -sicherung	32
16. Transitionen des Kindes im Verlauf seiner Bildungsbiografie.....	32
16.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten und Eingewöhnung	32
16.2 Übergang in die Grundschule	33
17. Vernetzungen.....	34
17.1 Zusammenarbeit mit Grundschulen.....	34
17.2 Kooperation mit Fachdiensten	35
17.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	36
18. Qualitätsentwicklung und –sicherung.....	36
19. Beschwerdemanagement.....	37
20. Literatur	39
20.1 Gesetzliche und curriculare Grundlagen.....	39
20.2 Verwendete Fachliteratur.....	40
20.3 Abbildungen	40

I. Rahmen: Träger, Einrichtung, pädagogisches Team und gesetzliche Grundlagen



1. Unser Träger: Waldkingergarten Iimmünster e.V.

Träger des Waldkindergarten Iimmünster ist der eingetragene Verein „Waldkindergarten Iimmünster e.V.“, der gemeinnützig zum Zwecke der Bildung und Erziehung von Kindern im Kindergartenalter tätig ist. Der Verein arbeitet selbstlos und parteipolitisch ungebunden.²

Der Verein wurde 2006 als Elterninitiative gegründet. Im Schnitt besteht der Verein aus 70 Mitgliedern (aktuelle Eltern und ehemalige Eltern). Regelmäßig trifft sich die Vorstandschaft (1. und 2. Vorstand, Kassier, Schriftführer und Beisitzer), um Informationen und Aktuelles auszutauschen, Finanzierungsfragen und Vorgehensweisen zu besprechen und darüber zu entscheiden. Der 1. und 2. Vorstand sind Ansprechpartner für das pädagogische Team und halten ebenfalls regelmäßige Sitzungen ab. Einmal jährlich findet zudem eine Mitgliederversammlung statt.

² Siehe: Satzung unseres Vereins, abrufbar unter: <http://www.waki-ilmmuenster.de/temp/satzung.pdf> (zuletzt abgerufen am 01.02.2018).

2. Unser Waldkindergarten: Aufbau, Struktur und räumliche Gegebenheiten

Unser Waldkindergarten bietet Platz für 32 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, die in einer offenen Gruppe betreut werden. Geöffnet haben wir Montag bis Freitag von 8:00 bis 13:15 Uhr. Wir haben im Jahr 24-28 Schließtage, die den bayerischen Schulferien angeglichen sind. Mit den Kindern wird vorwiegend offen und altersübergreifend gearbeitet. Unser Platz bietet jedoch jederzeit die Möglichkeit, Kleingruppen zu bilden, um gezielte Angebote und Projekte durchzuführen.

Der Kindergarten ist an einem sonnigen Südhang am Rande eines Mischwaldes gelegen. Hier befindet sich ein Bauwagen, den wir als Rückzugs-, Bastel-, Aufbewahrungs- und Schutzraum nutzen. Auch gezielte Elementarbildung bieten wir hier an. Eine Gasheizung, Tische, Stühle, Wickelplatz, Garderobe sowie eine Kuschecke und eine kleine Kochnische machen den Wagen wohnlich. Im Außenbereich gibt es ein Klohäuschen. Außerdem steht uns ein Tipi zur Verfügung, das beheizbar ist und aufgrund seiner Kreisform einen idealen Ort für den Morgenkreis, das Frühstück sowie diverse Angebote bildet. Im Außenbereich, in dem der Großteil der Kindergartenzeit stattfindet, befinden sich zudem Tische, Bänke, eine Werkbank und ein Sandhügel. Auch Hoch- und Kräuterbeete sind dort angelegt.

Ausgezeichnet ist unser Platz vor allem durch die sich verändernden Spielorte. So bildet der Wald als eigenständige Umgebung, die vorwiegend nicht durch Menschenhand strukturiert wird, einen Raum, in dem jedes Element einer stetigen Veränderung unterworfen ist. Der jahreszeitliche Rhythmus, die natürlichen Materialien und das Entfallen von Störfaktoren wie Lärm und räumliche Enge laden die Kinder ein, sich mit Neugier und Kreativität ihre Bildungs- und Spielorte selbst und immer wieder neu zu suchen und zu erschaffen, während Bauwagen und Tipi verlässliche Orientierungspunkte darstellen. Darüberhinaus bietet der angrenzende Wald auch die Möglichkeit, sich auf Wanderungen zu begeben und neue Plätze zu entdecken.

Treten extreme Wetterbedingungen auf, gibt es außerdem die Möglichkeit in andere Räume, z.B. die Grundschule Ilmmünster, auszuweichen. Warnungen werden rechtzeitig durch meteorologische Institute bekannt geben. Bei Sturmwarnungen und starken Gewittern wird der Wald aus Sicherheitsgründen grundsätzlich nicht betreten. Die Eltern werden in diesem Fall zeitnah über Ausweichorte informiert.³

³ Weitere Informationen (z.B. zu den Öffnungszeiten, zu benötigter Kleidung und anderen organisatorischen Aspekten) befinden sich in einem extra dafür zusammengestellten Informationsblatt. Abrufbar unter: <http://www.waki-ilmmuenster.de/temp/willkommen.pdf> (zuletzt abgerufen am 05.02.2018).



3. Unser pädagogisches Team

Als pädagogisches Team im Waldkindergarten sind wir stets mit mindestens zwei staatlich geprüften ErzieherInnen bzw. SozialpädagogInnen und zwei KinderpflegerInnen besetzt. Uns ist Multiprofessionalität und Vielfalt (zum Beispiel hinsichtlich Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund) wichtig. Eine zusätzliche Ausbildung zum Wald- und / oder Naturpädagogen wird unterstützt.

Eine pädagogische Fachkraft nimmt im Team die Position der pädagogischen Leitung ein. Grundsätzlich jedoch ist unsere Zusammenarbeit als gleichwertiges Miteinander gestaltet, in dem Selbst- und Mitbestimmung sowie Eigen- und Mitverantwortung gelebt werden. Das Team versteht sich dabei als lernende und reflektierende Gemeinschaft. Diese Gruppenprozesse werden von der pädagogischen Leitung initiiert und unterstützt.

4. Gesetzliche und curriculare Grundlagen

4.1 BayKiBiG, BEP, Bayerische Bildungsleitlinien

In Hinblick auf Art. 19 Ziff 3 BayKiBiG⁴ liegt hiermit eine träger- und einrichtungsspezifische Konzeption vor, die in die pädagogische Arbeit überführt wird. Die Erstellung/Änderung der pädagogischen Konzeption erfolgte/erfolgt auf Grundlage der in AVBayKiBiG⁵ normierten Bildungs- und Erziehungsziele und orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)⁶. Erstellung, Änderung und Umsetzung der Konzeption finden auf Grundlage der Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL)⁷ statt. Auf Grundlage dieser gesetzlichen und curricularen Vorgaben haben wir die folgende pädagogische Konzeption erstellt. In dieser schreiben wir die Ziele und Umsetzungsmethoden unserer pädagogischen Arbeit fest und überführen sie in unsere tägliche Arbeit.

4.2 UN-Kinderrechtskonventionen, UN-Behindertenrechtskonvention

Wir erkennen die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)⁸ in vollem Umfang an. Wir setzen uns für die Rechte der Kinder und darüberhinaus für die Rechte von Menschen mit Behinderungen⁹ sowie den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen ein. Unsere Arbeit ist geprägt durch diese Anerkennungen.

⁴ Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz – BayKiBiG). Abrufbar unter: www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG. Hrsg. v. Bayerische Staatskanzlei, 08.07.2005 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

⁵ Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG). Abrufbar unter: www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG. Hrsg. v. Bayerische Staatskanzlei, 05.12.2005 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

⁶ Siehe: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). Berlin: Cornelsen 2016.

⁷ Siehe: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration / Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München 2014.

⁸ Siehe: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93140/8c9831a3ff3ebf49a0d0fb42a8efd001/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 18.05.2018).

⁹ Siehe: Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Abrufbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (zuletzt abgerufen am 18.05.2018).

4.3 Kinderschutz: Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Das Gesetz zum Kinderschutz¹⁰ beschreibt unseren Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und der Mitverantwortung des Kindergartens für das Wohl des Kindes. Es weist darauf hin, diese Verantwortung möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrzunehmen.

Die ErzieherInnen unseres Waldkindergartens stellen sicher, dass der Schutzauftrag umgesetzt und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) hinzugezogen wird. Wir weisen die Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hin. Außerdem informieren wir das Jugendamt, um eine Gefährdung vom Kind abzuwenden, falls die geratenen Hilfen nicht oder nicht ausreichend in Anspruch genommen werden.

¹⁰ Sozialgesetzbuch (SGB), Aches Buch (VIII), Kinder und Jugendhilfe, § 8a. Abrufbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html. Hrsg. v. Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz, 26.06.1990 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

II. Pädagogische Konzeption

5. Unser Bild vom Kind

Kinder kommen als Individuen zur Welt, die sich mit ihren je persönlichen Begabungen, Neigungen, Interessen sowie auch Handikaps in ihrem eigenen Tempo entwickeln. Sie haben das Recht, ihren eigenen Weg zu finden und ihre einzigartigen Fähigkeiten zu entdecken. Insofern sind Kinder aktive Mitgestalter ihrer Bildung und Entwicklung. Beachtet werden muss daher, dass sich Bildung für Kinder nicht nur als individueller, sondern auch als sozialer, kooperativer und kommunikativer Prozess gestaltet, in dem Basiskompetenzen und Werthaltungen erworben werden. Dies geschieht an vielen Bildungsorten und stellt ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen dar.¹¹

Das Potential, das Kinder von sich aus mit in den Kindergarten bringen, ist umfangreich. Sie sind neugierig und suchen nach Wissen, wobei sie eine enorme Offenheit und Aufmerksamkeit gegenüber allem Neuen zeigen. Entdeckungseifer und Kreativität prägen ihr Verhalten. Kinder lernen in ihrem Tun und vor allem in ihrem Spiel, in dem sie ihr Wissen untereinander und im Austausch mit den pädagogischen Kräften ko-konstruieren. Insbesondere die Natur können Kinder als eine optimale situierte Lernumgebung nutzen. Ihrem Naturell nach erwerben sie Fähigkeiten und Wissen durch konkrete Anschauung und Erprobung sowie in der Interaktion mit anderen. Aus der Freiheit und Unbefangenheit der Natur können Kinder unendlich schöpfen, weswegen diese einen wichtigen Bildungsort für sie darstellt.

Kinder sind sensibel und emotional. Es gilt daher, jedes Kind zu schützen und ihm gleichzeitig Raum zu seiner eigenen Entwicklung zu geben. Die Persönlichkeit jedes Kindes soll so gestärkt und gefestigt werden. Dafür ist es unerlässlich, zu beachten, dass die Kinder bei allem, was sie betrifft, ein Mitspracherecht besitzen und dass jedes Kind seine eigene Zeit, seine eigenen Interessen und seine eigenen Fähigkeiten hat. Daher hat auch ein jedes das Recht, in seiner Einzigartigkeit akzeptiert zu werden und das Gefühl vermittelt zu bekommen, dass es genau so, wie es ist, in Ordnung ist.

6. Unser pädagogisches Selbstverständnis

Aus unserem Bild vom Kind ergibt sich unser pädagogisches Selbstverständnis. Wir sind als PädagogInnen im Waldkindergarten präsent und als Menschen authentisch. Auf diese Weise stellen wir eine liebevolle und geborgene Atmosphäre her. Wir geben den Kindern alle Hilfestellungen, die sie brauchen, um sich entfalten zu können – lassen sie aber, wo immer möglich, auch selbst wachsen und ihre Entwicklung ohne äußeren Druck geschehen.

¹¹ Vgl. BayBEP, S. 11-13.

Unsere Rolle als Vermittler verstehen wir als gleichberechtigte Bildungspartner. Wir stärken die Kinder in ihren Kompetenzen und fördern sie, indem wir ihnen Aufgaben anbieten und geben, die in ihrer jeweiligen Zone der nächsten Entwicklung liegen. Bildung verstehen dabei wir als konstruktiven Prozess, in dem wir uns gemeinsam mit den Kindern die Welt erschließen und nach ihren möglichen Bedeutungen befragen. Wo immer daher in der nachfolgenden Konzeptionsschrift die Rede von Vermittlung sein wird, ist diese stets als beidseitiger, konstruktiver Prozess zu verstehen, zu dem die Kinder aktiv beitragen.

Es ist uns stets bewusst, welche verantwortungsvolle Aufgabe wir als pädagogische Kräfte tragen. Wir schätzen das Vertrauen, das uns die Kinder und auch ihre Eltern entgegenbringen und wissen um unseren Beitrag, den wir zur kommenden Gesellschaft leisten, indem wir mit ihren künftigen Gestaltern schon heute unsere Erfahrungen teilen.

Wir sehen uns als Entwicklungspartner.

Wir achten die Individualität jedes Kindes, gehen auf dessen Bedürfnisse ein und sind kompetent, klar, unterstützend und liebevoll. Wir bauen auf den jeweiligen Stärken des Kindes auf und helfen ihm dadurch, Vertrauen in sich und das eigene Tun zu erlangen.

Wir sehen uns als Beobachter.

Durch genaues und ganzheitliches Beobachten der Kinder ist es uns einerseits möglich, Erfordernisse für eine positive Entfaltung zu erkennen. Wir können dadurch den Kindern individuelle Lösungsstrategien vermitteln. Andererseits bedeutet Beobachten, dass wir nicht immer sofort eingreifen. Diese Haltung ermöglicht es uns, den Kindern zuzutrauen, Probleme auch selbst zu überwinden. Auf diese Weise können Naturerfahrungen in der Kindheit einen nachhaltigen Wert erhalten, denn diesen besitzen sie vor allem dann, wenn die Kinder eine relative Freiheit behalten und sich die Umgebung selbst erschließen dürfen.¹²

Gerade in der freien Natur ist es darüberhinaus wichtig, mögliche Gefahrenquellen abzuschätzen und einen steten Überblick zu behalten. Insofern beobachten wir auch beständig das Geschehen in Natur. Wir sammeln durch unsere Erfahrungen einen großen Wissensschatz, den wir den Kindern durch Erklärungen sowie klare Grenzen und Regeln vermitteln.

¹² Vgl. Ulrich Gebhard: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2001, S. 81-98.

Wir sehen und als Lernbegleiter.

Das freie Spiel ist für Kinder sehr wichtig. Daher ziehen wir keine starren Grenzen zwischen Spielen und Lernen, sondern schaffen eine Umgebung, in der situiertes Lernen stattfinden kann, das immer kontextgebunden bleibt. Wir begleiten die Kinder in ihren Lernprozessen und regen sie dazu an, in der Interaktion mit anderen zu lernen. Auf diese Weise lernen auch wir immer wieder von den Kindern und ihrem einzigartigen Blick auf die Welt. So konstruieren wir alle unser Wissen in der Gemeinschaft.

Wir sehen uns als Vorbild.

Kinder lernen viel durch Nachahmung. Mittels echten, klaren und einfühlsamen Verhaltens gegenüber dem Kind geben wir ihm Grenzen, Halt und Orientierung. Wir lassen jedem Kind Raum, so zu sein, wie es ist und nehmen es in seinen Bedürfnissen ernst. Dadurch regen wir es an, dasselbe auch mit anderen zu tun. Zudem leben wir als Team untereinander eine Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens und nehmen damit eine Vorbildrolle ein.

Wir sehen uns als unvoreingenommene Partner.

Respektvolles und demokratisches Miteinander ist uns wichtig. Unsere Kommunikation basiert auf positiven Formulierungen sowie einer prinzipiell gewalt- und wertfreien Sprache. Wir sind sensibel gegenüber Gewalt und Vorurteilen und reflektieren sowohl untereinander als auch mit den Kindern Getautes und Gesagtes. Dabei sprechen wir auch über unser eigenes Verhalten sowie unsere Rolle als pädagogische Kräfte. Wir personalisieren Probleme nicht, sondern sehen Konflikte stets im Rahmen des Gruppengefüges und dessen Verflechtungen. Dabei geht es uns um gelebte moralische Grundhaltungen und nicht um bloßes Moralisieren. Ein unvoreingenommener Partner zu sein bedeutet zuletzt nämlich auch, die Kinder nicht unnötig zu bevormunden, sondern ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Wir sehen uns als Lernende.

Beständige Reflexion und praktische Weiterbildungen helfen uns, uns in unserem pädagogischen Selbstverständnis weiter zu entwickeln. Darüberhinaus verstehen wir den gesamten Waldkindergarten als lernendes Gefüge. Auch wir lernen mit und vor allem von den Kindern.

7. Basiskompetenzen und Werthaltungen

7.1 Personale Kompetenz

Die personale Kompetenz bezieht sich auf das einzelne Kind in seiner Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Fähigkeiten. Wir unterstützen das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung und ermutigen es, liebevoll mit sich selbst umzugehen und sich zu motivieren. Dabei haben wir das einzelne Kind immer in seiner momentanen Gefühlslage im Blick und nehmen seine individuellen Emotionen ernst.

Wir arbeiten nicht defizitorientiert, sondern heben die Stärken des Kindes hervor, während wir ihm gleichzeitig helfen, seine Schwächen zu akzeptieren und sie als Wachstums- und Lernmöglichkeit zu begreifen. Dies geschieht ohne Druck und mittels positivem Feedback. Wir beschämen das Kind nicht oder reagieren wertend auf sein Verhalten, sondern reflektieren dieses gemeinsam mit dem Kind auf seine Konsequenzen hin. Auf diese Weise vermitteln wir ihm Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, positive Selbstkonzepte zu entwickeln, in denen scheinbare Schwächen als Möglichkeiten begriffen werden können.

Darüberhinaus bietet auch der Wald als unmittelbare Umgebung den Kindern unzählige Möglichkeiten, sich selbst in ihm zu spiegeln und an ihm zu wachsen:

Kinder erfahren sich selbst in der Natur. Sie erfahren sich mit ihrer Allmacht und ihrer Ohnmacht. Sie sind die Größten, vielleicht Tarzan und dann wieder Zwerge neben riesigen Eichen. Die Grandiosität der Natur beeinflusst Kinder. Die einen lässt sie wachsen, denn sie spüren Kraft und Stärke. Die anderen erleben ihre Kleinheit und selbst „Großmäuler“ werden bescheiden. Im kindlichen Spiel ist alles möglich und alles machbar. Kinder erleben sich in ihrer Selbstwirksamkeit. Wie Erwachsene bauen sie Häuser und Städte. Wie Götter zähmen sie Flüsse und lassen Bäume wachsen, die sie vorher gefällt haben. Derartige Selbsterfahrungen sind Grundlage für die Bildung von Selbstvertrauen.¹³

7.2 Soziale Kompetenz

Soziales Lernen

Da die Kinder in unserer offenen Gruppe nach ihren eigenen Interessen den Raum entdecken und bespielen können, lernen sie von- und miteinander. Viele Lernerfahrungen spielen sich dabei auf informeller und individueller Ebene ab. Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens und das Lernen durch Nachahmung die natürlichste Reaktion des Kindes.

Unser Waldkindergarten regt die Kinder daher bewusst dazu an, untereinander Kontakt aufzunehmen und miteinander zu kommunizieren. Dadurch, dass der natürliche Raum keine starren Strukturen vorgibt und nur wenig vorgefertigte Spielsachen zur Verfügung stehen, wird das freie Spiel der Kinder aktiver, kreativer und verlangt umso mehr sozialen Austausch

¹³ Eberhard Bolay, Berthold Reichle: Waldpädagogik. Teil 1. Theorie. Hohengehren: Scheider 2007, S. 34.

von ihnen. Sie lernen, miteinander zu interagieren und zu kooperieren. Insbesondere in unserer altersgemischten Gruppe lernen sie auch, voneinander zu lernen. Sie handeln zusammen, machen gemeinsame Erfahrung und verarbeiten diese. Sie teilen Erkenntnisse anderen mit und lernen wieder aus deren Rückmeldung. So ko-konstruieren die Kinder ihr Wissen untereinander.

Autonomie und Demokratie

Wir motivieren die Kinder, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen, damit sie ihren Alltag aktiv mitbestimmen und gestalten können. Durch unsere partizipative Haltung vermitteln wir den Kindern, was es heißt, demokratisch zu leben. Wir geben ihnen keine festen Lösungen vor, sondern machen Angebote und trauen ihnen zu, selbst zu diskutieren und zu entscheiden. Bei der Abstimmung im Morgenkreis über die Wahl des Aufenthaltsplatzes, die Spielangebote und den Ablauf eines Tages wird demokratisches Handeln gelernt. Insbesondere unser offenes Raumkonzept im Wald und die Materialvielfalt, die die Natur bietet, schaffen zusätzliche Handlungs- und Entscheidungsspielräume, in denen die Kinder ihre Entscheidungs- und Konfliktlösefähigkeiten entwickeln und erproben können.

Sensibilität und Solidarität

Wir fördern Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Konflikte können in der Gruppe gemeinsam und konstruktiv gelöst werden. Dabei lassen wir, wo immer möglich, die selbstständige Lösung von Konflikten zu und treten als neutraler Dritter auf. Wir stellen uns nicht auf eine Seite, sondern betrachten die Kinder im Gruppengefüge mit seinen eigenen Entwicklungsphasen. Dadurch ist es uns möglich, die Solidarität der Kinder untereinander zu fördern. Wo nötig, diskutieren wir mit den Kindern aufgetretene Konflikte und sensibilisieren sie für die Bedürfnisse anderer. Auf diese Weise können sie sowohl ihre Autonomie als auch ihre sozialen Kompetenzen direkt erleben und lernen, dass sie in ihrem Tun und Denken anderen gegenüber wirksam sind. Die Kinder lernen so, Konfliktpotenziale zu regulieren.

Verantwortung

Das Miteinander in der Natur und unsere offene Gruppe erfordern von jedem Einzelnen Achtsamkeit und Zuverlässigkeit, sowohl den anderen als auch der Umwelt und Natur gegenüber. Wir vermitteln den Kindern, dass wir Gäste des Waldes sind und durch unsere Anwesenheit in dessen Lebensgemeinschaft eingreifen. Aus dieser Grundhaltung heraus achten wir auf rücksichtsvolles und umsichtiges Verhalten in und mit der Natur. In unserer

offenen Gruppe lernen die Kinder zudem, aufeinander zu achten. Insbesondere die älteren Kinder nehmen dabei die Jüngeren an die Hand. Dadurch lernen sie Verantwortung für das eigene Handeln.

7.3 Lernmethodische Kompetenz

Wir gehen von den Interessen des Kindes aus und unterstützen es in seiner Neugier und seinem Entdeckungsdrang. Der Wald bildet dabei eine ideale Lernumgebung, in der jederzeit die Möglichkeit besteht, den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten an konkrete Situationen zu binden. Indem wir mit dem Kind gemeinsam Wissen konstruieren und es in seinem forschenden Lernen unterstützen, schaffen wir eine ideale situierte Lernumgebung.

Der Prozess des Lernens und die Erforschung von Bedeutungen stehen im Vordergrund und werden nicht für die bloße Vermittlung isolierter Fähigkeiten oder kontextfreien Faktenwissens unnötig verkürzt. Das Kind erhält bei uns die Freiheit, die Dinge selbst zu entdecken, zu erforschen und zu begreifen. Wo nötig, bieten wir zusätzliche Kontexte und Zusammenhänge, behalten jedoch selbst eine neugierig fragende Haltung bei. Nachdem die Kinder bei einer Fragestellung oder einem Problem angeleitet wurden, erproben sie zunehmend selbstständig Lösungen, während wir sie stetig dabei beobachten können. Durch geleitete Reflexionen wird den Kindern die Erfahrung des selbstständigen Lernens zugänglich und sie erwerben zunehmend Fähigkeiten der Selbststeuerung sowie metakognitive Kompetenzen.

Wir motivieren die Kinder, eigene Ideen zu entwickeln, auszutauschen und zu erweitern. Dadurch werden sie zu Konstrukteuren ihres eigenen Wissens in der sozialen Interaktion. Die Kinder erfahren die Bedeutung von Zusammenarbeit, lernen am Beispiel anderer, machen individuelle Erkundungen und erleben angeleitete Partizipation. Die erforschten Bedeutungen reflektieren wir mit den Kindern gemeinsam und vermitteln ihnen dadurch, dass die Welt auf viele Arten erklärt und Probleme auf viele Weisen gelöst werden können.

7.4 Resilienz

Resilienz, die Fähigkeit des Menschen mit widrigen Umständen und Situationen umzugehen, wird durch den Waldkindergarten in besonderem Maße gefördert. Zum einen bietet der Wald den Kindern durch seine räumliche Weite eine große Freiheit, während wir durch einen strukturierten Tagesablauf, bestimmte Rituale, feste Regeln und Grenzen sowie räumliche Orientierungspunkte für Sicherheit sorgen. Das Wohl des Kindes steht dabei immer an erster Stelle, so dass es sich in und mit seiner Freiheit geborgen fühlen kann.

Zum anderen muten wir den Kindern zu, auch widrige Situationen zu meistern. Durch unsere partizipative Haltung und unseren Umgang mit Konflikten vermitteln wir den Kindern, dass

Konflikte natürlich sind. Sie lernen, diese auszuhalten und mit ihnen umzugehen. Aufgrund dieser Erfahrungen werden sie auch in ihrem späteren Leben, schwierigen Situationen selbstbewusst entgegentreten können.

Das Verweilen in der Natur bei jeder Witterung, die jahreszeitlichen Rhythmen und der mitunter unebene natürliche Raum bieten darüberhinaus die Möglichkeit zu verschiedensten Erfahrungen im körperlichen Bereich, die zu einem stabilen Fundament im Umgang mit Belastungs- und Stresssituationen führen. Die immer wieder erfahrbare natürliche Stille sowie die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten fördern innere Ruhe, Wohlbefinden und Konzentrationsfähigkeit. Die Kinder erleben innere Stabilität sowie Ausgeglichenheit und die vielfältigen Körpererfahrungen stärken Immunsystem, Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Koordination und Gleichgewicht. So lernen die Kinder, sich selbst zu regulieren.

Dass Veränderung und Vergänglichkeit natürliche Prozesse darstellen, ist eine Erfahrung, die mit dem Sein in der Natur einhergeht: die Jahreszeiten wechseln, die Sandburg wird über Nacht vom Regen unterspült, der abgebrochene Ast verwittert allmählich und beherbergt doch noch immer zahlreiche Insekten ... Das Kind erfährt sich als eingebettet in die Natur, als Teil eines Ganzen und kann Gefühle von Kohärenz direkt erleben. Es bekommt die Möglichkeit geboten, sich selbst in einem ganzheitlichen Weltbild wiederzufinden und sowohl Widerstandsfähigkeit gegen Veränderungen und Belastungen als auch zahlreiche Selbsthilfekräfte zu erwerben.

8. Lernen in der Natur und durch die Natur

Keineswegs ist Waldpädagogik eine neue Erfindung. Sie ist die wertvolle Wiederentdeckung alter Gedanken [...]. Ganzheitliches Lernen nach Pestalozzis Konzept „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ ist eine tragende Säule. Die Schönheit der Natur und die Sinneserlebnisse betonen das Bewahrenswerte. Hoffnungen und das Gefühl der Selbstwirksamkeit werden gestärkt. Das heißt, dass das Erleben und die Schönheit des Waldes, die Neugierde und das Abenteuer Forschung im Zentrum stehen. Waldpädagogik wird über direkte Naturbegegnung und Sensibilisierung aller Sinne ermöglicht.¹⁴

Jedes Kind ist von Geburt an mit einem vielfältigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet und ganz von sich aus neugierig und wissensdurstig. Lernen ist insofern integraler Bestandteil seines täglichen Tuns. Insbesondere der Wald bietet die Möglichkeit zu entdeckendem Lernen, das durch tatsächliche Erfahrung und Anschauung lebenspraktisch und ganzheitlich wird. Die Kinder können das Lerngeschehen aktiv mitbestimmen, denn die natürliche Umgebung regt dazu an, sich intensiv mit einzelnen Themen, Fragestellungen, Materialien oder Angeboten auseinander zu setzen.

Darüberhinaus fordern die Naturmaterialien, die keine vorgefertigte Form besitzen und keine starren Strukturen vorgeben, die Phantasie der Kinder in besonderer Weise heraus und bieten die

¹⁴ Eberhard Bolay, Berthold Reichle: Waldpädagogik. Teil 1. Theorie. Hohengehren: Scheider 2007, S. 27.

Kulisse für Geschichten und Rollenspiele. Die Kinder lernen, Probleme kreativ zu lösen und Material auch abseits gängiger Gebrauchsweisen zu verwenden. Naturmaterialien sind beliebig einsetzbar und immer verfügbar, wobei das kreative Tun oft vor dem eigentlichen Werk steht. Unter diesen Bedingungen lernen die Kinder kreativ, selbstgesteuert und forschend zu lernen. Vor allem festigen sie so eine neugierig fragende Grundhaltung, die die Grundlage für lebenslanges Lernen bildet.

Kinder lernen immer mit dem ganzen Körper. Durch intensives Wahrnehmen mit allen Sinnen können sie ihre Lebenswelt aus erster Hand „be-greifen“. Sie sind aktive Gestalter ihrer Spielwelten und suchen sich täglich neue individuelle Herausforderungen, an denen sie stetig wachsen. Der Wald stellt dabei einen ausgezeichneten Raum für das ganzheitliche Lernen mit allen Sinnen dar. Er schult die differenzierte Wahrnehmung und fungiert als Bildungsraum für Kopf, Herz und Hand, denn „[d]ie Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.“¹⁵

- Sehen:* das Ziehen der Wolken, die Biene auf der Blüte, der glitzernde Schnee auf der Fichtenspitze, den Ameisenhaufen in Ruhe betrachten und entdecken ...
- Hören:* die Vogelstimmen, die Flügelschläge der Insekten, der prasselnde Regenguss, der Wind in den Bäumen ...
- Riechen:* der moosige Waldboden, die Blumen auf der Wiese, der harzige Ast ...
- Schmecken:* Tautropfen, Raureif, ein nasses Blatt, frischer Sommerklee ...
- Fühlen:* der raue Fichtenzapfen, die feinen Blütenblätter, die gefurchte Baumrinde, der glatte Stein, der feuchte Lehm ...
- Balance:* der unebene Feld-, Wald- und Wiesenboden, der wackelige Baumstamm, die Baumschaukel, Kletterbäume ...

Die Natur bietet zudem für jede Phase grob- und feinmotorischer Entwicklung, für jedes körperliche Bedürfnis und jede persönliche Herausforderung den passenden Platz. Diese Körpererfahrungen sind die Grundlage für späteres Lernen. Dabei lassen dabei die Kinder – auf Grundlage des Vertrauens in ihre individuellen Fähigkeiten – ihre motorischen Kompetenzen eigenständig erarbeiten.

Durch das tägliche Erleben und Erforschen der Natur lernen die Kinder außerdem die Vielheit der Pflanzen, Tiere und jahreszeitlichen Rhythmen intensiv kennen und schätzen. Wir bieten elementare Erfahrungen von Erde, Feuer, Wasser, Luft. Die Kinder erfahren, dass verschiedene Jahreszeiten, Wettersituationen und Plätze unterschiedliche Spielmöglichkeiten für sie bereithalten. Mittels einer naturnahen Bildung und Erziehung sorgen wir dafür, dass die Kinder

¹⁵ BayBEP, S. 46.

„emotional-ganzheitliche Naturerfahrungen“ erleben können, „damit sich der junge Mensch auch als Naturwesen begreifen, der Natur zugehörig verstehen lernt und in ihr sich geborgen fühlt. Faszination, Charme, Anmut, Schönheit, Pffiffigkeit, Witz und Klugheit des Lebendigen sind Orientierungspunkte für Kontakte mit der Natur.“¹⁶ Für die Spiritualität und das magische Weltbild eines Kindergartenkindes ist die Natur die geeignetste Umgebung – *denn das Kind ist Natur.*



¹⁶ Hans Göpfert: Naturbezogene Pädagogik. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1988, S. 10-11.

9. Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die im Waldkindergarten behandelten Fragestellungen und Themenbereiche sind ganzheitlich gestaltet. Im Kindergartenalltag vermitteln wir zahlreiche Inhalte, die wir differenziert und in allen ihren Facetten vorstellen. Wir bringen mit den Kindern gemeinsam die thematisierten Felder in ihren lebensweltlichen Kontext, sorgen für konkrete Anschauungen und vernetzen alles Behandelte miteinander.

Umwelt und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Themenbereich Umwelt und Bildung für nachhaltige Entwicklung ergibt sich in unserem Alltag im Wald wie von selbst, denn

[d]ie unterschiedlichen Aspekte des Waldes beinhalten ein enorm hohes Bildungspotenzial in vielen Lernbereichen. Zu der Vielfalt des Waldes zählen: botanische, zoologische, ökologische, klimatologische, geographische, naturschutzbezogene, ökonomische, historische, kulturelle [...] und anthropozentrische Aspekte [...].¹⁷

Wir machen die Kinder pflanzenkundig, erklären das Geschehen in der Natur und sensibilisieren sie für einen nachhaltigen Umgang mit ihrer Umwelt. Neben diesem Lernmaterial, das die Natur uns wie von selbst darbietet, initiieren wir regelmäßig auch weitere Bildungsanlässe – durch die Thematisierung bestimmter Zusammenhänge, durch Angebote und Projekte oder durch Besuche von Experten. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, sich in verschiedensten Bereichen selbst als Experten zu erleben und Themen im Detail zu be- und verarbeiten.

Sprache und Literacy

Der Raum des Waldes steckt voller sprachlicher Anreize. Schon auf dem Weg zu unserem Bauwagen entdecken wir viele interessante Dinge, über die es sich zu sprechen lohnt. Ein Stock kann so vieles sein und lädt zum Sprechen ein. Der Wald steckt voller Geschichten, die zum Erzählen und Berichten anregen. Dadurch, dass es keine vorgefertigten Spielsachen gibt, muss zudem unweigerlich die Sprache als Brückenbauer eingesetzt werden. Die Qualität der natürlichen Umgebung ermöglicht dabei

ein hohes Maß an personaler Interpretation (Bedeutungszuschreibung) durch den Menschen. Jeder Stuhl nimmt schon von seiner Formgebung her ein bestimmtes Verhalten des Stuhlbenutzers vorweg. [...] Nicht so ein Baumrugel: Er kann sehr wohl vom Kind als Sitzgelegenheit interpretiert und genutzt werden, kann aber durch weitere Interpretationen sehr unterschiedliche

¹⁷ Margit Berthold, Jörg W. Ziegenspeck: Der Wald als erlebnispädagogischer Lernort für Kinder. Lüneburg: Ed. Erlebnispädagogik 2002, S. 116.

Bedeutungszuschreibungen erfahren: z.B. als Tisch, Teil einer Einfriedung oder als Tier. Interpretationen dieser Art fördern Fantasie und Kommunikation.¹⁸

Wie, was, wo zum Spielen genutzt wird, wird von den Kindern vorwiegend sprachlich ausgehandelt. So haben wir beispielsweise häufig die Erfahrung gemacht, dass Kinder, die die deutsche Sprache anfangs nur wenig beherrschen, sich nach kürzester Zeit in dieser Umgebung, sehr gut verständigen können, da sie häufig auf verbale Vermittlung angewiesen sind.

Die sprachanregende Lernumgebung sowie unsere partizipative und kommunikative Haltung vermitteln den Kindern, dass die Sprache in der Wahrnehmung der Welt und der Gestaltung sozialer Beziehungen eine nicht zu unterschätzende Rolle einnimmt, denn wie ich etwas beschreibe macht einen Unterschied dahingehend wie ich es wahrnehme und mit ihm umgehe. Ob es um die sprachliche Formulierung eines Konfliktes oder die verbale Aushandlung über die Bedeutung eines Gegenstandes im Spiel geht, wir sensibilisieren die Kinder dafür, dass die Art und Weise, wie sie sich ausdrücken und wie sie über die Dinge denken, Konsequenzen für ihr eigenes und letztlich auch das Handeln anderer hat.

Im Morgen- und Abschlusskreis üben wir darüberhinaus gezielt, mit Sprache unsere Beziehungen zueinander zu beschreiben. Wir lernen über Gefühle zu sprechen, philosophieren, rätseln und diskutieren. Sprache ist der Schlüssel zur menschlichen Welt und hat eine wichtige Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung.

Doch auch die Bedeutung unserer jahrhundertealten Lese- und Erzählkultur nimmt eine wichtige Rolle im Waldkindergarten ein. Dabei bezeichnet

Literacy [...] die Kompetenz, alle Symbole einer Kultur (Buchstaben, Zahlen, Bilder) zu verstehen und selbst anzuwenden, und ist ein komplexer und aktiver Prozess mit kognitiven, sozialen, sprachlichen und psychologischen Facetten. Sie umfasst unter anderem die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben, zu sprechen, zuzuhören und zu denken und schließt alle Aspekte der Kommunikation in alltäglichen Situationen ein.¹⁹

Bilder und Geschichtenbücher sowie Sach- und Fachbücher sind bei uns im täglichen Gebrauch. Ob die Kinder selbst Bücher ansehen oder ob wir sie gemeinsam lesen und betrachten oder sogar eigene Bücher schreiben und malen – jedes Buch steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen. Die Kinder können auch an uns PädagogInnen den praktischen Gebrauch von Büchern beobachten, wenn wir beispielsweise Sachbücher zur Pflanzenbestimmung bei uns haben oder vor unserem Bücherregal stehend die passende Geschichte für die jeweilige Jahreszeit herausuchen.

¹⁸ Ingrid Miklitz: Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Weinheim / Basel: Beltz 2005, S. 35.

¹⁹ BayBL, S. 44.

Oftmals lesen wir nicht bloß vor, sondern lassen die Kinder Geschichten nacherzählen, weitererzählen oder auch frei eigene Geschichten erfinden. Gelesenes und Erzähltes wird dabei immer auch reflektiert und interpretiert. Dadurch können wir den Kindern Text- und Sinnverständnis vermitteln und führen sie in die Lese- und Erzählkultur ein. Sie werden vertraut mit Büchern und deren Umgang sowie mit verschiedenen Bebilderungen und Schriftbildern. Nicht zuletzt ist der Wald auch der Ort, an dem über Jahrhunderte überlieferte Märchen, Sagen und Geschichten ihren Mittelpunkt finden. Die Kinder finden sich so oftmals direkt in den Schauplatz der Erzählungen versetzt. Durch Rückbindung des Gesehenen und Gehörten in die alltägliche Lebenswelt der Kinder, stärken wir ihre Motivation und ihr Interesse an Sprache und Literatur. Dies ist nicht nur im Hinblick auf die weitere Schullaufbahn, sondern auch hinsichtlich der Freude am lebenslangen Lernen und Lesen von besonderer Bedeutung.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musik finden wir neben den klassischen Kinderliedern begleitet mit Gitarre und vielen Instrumenten auch vor allem in der Natur. Den Vögeln beim singen zuhören, das Rauschen der Blätter im Wind wahrnehmen, zirpende Grillen und summende Bienen geben einen einzigartigen Takt vor ... Wir klatschen, klopfen, patschen Rhythmen, können dies aber auch mit kleinen Steinen, Stöcken und vielem mehr, das wir in der Natur finden. Somit erforschen, entdecken und erfinden wir jeden Tag Musik im Naturraum Wald.

Doch nicht nur das Hören, auch alle anderen Sinne werden durch die Natur geschärft. Durch die wenigen vorgefertigten Gegenstände, sind die Kinder dazu angehalten, kreativ zu werden und mit all ihren Sinnen die Möglichkeiten, die natürliche Materialien bereithalten, zu erspüren. Frei in Zeit und Raum können sie nach ihren Interessen und Begabungen Neues erschaffen. Dabei geht es immer wieder darum, das in der Natur Vorhandene wahrzunehmen, aufzunehmen und umzuformen. Die Kindern lernen so allerlei Formen und Farben sowie verschiedenste Kunsthandwerke kennen und gestalten Material nach ihren eigenen Vorstellungen und mit ihren eigenen Händen. Wir schnitzen, bauen Pinsel aus Pflanzen, färben mit Pflanzenfarben, basteln mit gepressten Blüten, machen unsere eigenen Kohlestifte im Lagerfeuer ... Den Kindern stehen für ihre kreativen Werke jederzeit Blätter, Buntstifte, Wasserfarben, eine Werkbank und vieles mehr zur Verfügung. So basteln wir Geschenke aus natürlichen Materialien, malen Bilder, verschönern unsere Gemüse- und Kräuterbeete mit Dekoration und vieles mehr.

Ganze Waldstücke rücken dabei nicht selten als ästhetische Objekte in den Blick, die – noch halb im Spiel, halb schon in der Kunst – umgeformt werden. Beispielsweise bauen die Kinder

Zwergen Häuser aus Moos, Steinen und Blumen. Sie schaffen sich Lager und richten sich dort ein. Vor großen Festen wird der Wald geschmückt. Für Aufführungen werden Kulissen in die Natur gebaut. Dadurch vermitteln wir den Kindern im Kleinen wie im Großen einen Blick für Ästhetik und einen Sinn für Kunst und Kultur.



Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Kinder erfahren Mathematik oft in ihrem freien Spiel, zum Beispiel durch Abzählen der Spielpartner oder der Menge der Spielgeräte. Dies greifen wir auf und fördern zusätzlich durch vielfältige Angebote ihr Mengen- und Zahlenverständnis. Beispiele hierfür sind Kreisspiele, Fingerspiele, Brettspiele, das Erfassen der Gruppengröße, Abzählen, Benennen von Formen oder Mengen und vieles mehr.

Die Natur gibt uns zusätzlich unzählige Anreize zum Experimentieren und Forschen. Um diesen Forscherdrang zu unterstützen, stehen den Kindern Werkzeuge wie Lupen, Becherlupen, Messbecher, Wagen und Mikroskope zur Verfügung. Die pädagogischen Kräfte werden mit den Kindern zu Forschern auf vielen Gebieten, überlegen sich mit ihnen Lösungsansätze, beobachten sie und nicht selten ergeben sich daraus spontan eigenständige Projekte. Dadurch lernen die Kinder das systematische Denken hinsichtlich Problemstellungen kennen. Wir überlegen laut, wie man vorgehen könnte, lassen die Kinder Hypothesen aufstellen, die getestet werden und setzen nach Fehlschlägen wieder neu an. Hier werden Kompetenzen in konkreten Situationen entwickelt und angewandt: Wir versuchen

eine Wasserleitung mit den hohlen Stängeln des Löwenzahns zu bauen. Wir bauen uns Spielgeräte mit Brettern und Stöcken und stellen Überlegungen über deren Statik an. Wir denken darüber nach, welche natürlichen Strukturen man zum Dekorieren verwenden kann. „Künstlerisches Tun und naturwissenschaftliches Forschen gehen nahtlos ineinander über.“²⁰

Miteinander in der Welt: Werteorientierung, Religiosität, Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wir feiern zusammen in unserer schönen Waldkulisse religiöse Feste wie Ostern, Weihnachten und St. Martin. Dabei folgen wir nicht immer starren Schemata, sondern variieren unsere Feste nach unserer und der Phantasie der Kinder. Nicht selten sind religiöse Feste und deren Atmosphäre an die jahreszeitlichen Rhythmen angepasst. Dies nutzen wir, um unsere Feste in die Umgebung des Waldes einzupassen. So kann das St. Martin Fest in der allmählich immer dunkler werdenden Jahreszeit zum Lichterfest oder das Osterfest im blühenden Frühling zum Fest der Fruchtbarkeit der Natur werden. Bei Bedarf und Gelegenheit ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass wir auch Feste anderer Religionen feiern. So lernen wir andere Bräuche und Glaubensvorstellungen kennen und können Kinder mit verschiedensten religiösen Hintergründen in unseren Kindergarten einbinden.

Wir behandeln insgesamt viele ethische Themen, andere Kulturen und Religionen. Unser Ziel ist es, weltoffene, schöpferische Grundlagen zu fördern und den Grundstein für die interkulturelle Bildung der Kinder zu legen. Zu diesem Zweck vermitteln wir ihnen, dass es immer verschiedene Sichtweisen zu bestimmten Themen gibt. Wir leben ihnen vor, diese zu respektieren, Widersprüche auszuhalten und sich eine eigene Meinung zu bilden. Dadurch steigern wir die Komplexität ihrer Wahrnehmung und lehren sie die Akzeptanz von Differenzen.

Gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz und Verantwortung für die Gemeinschaft sind daher wichtige Werte, die wir vermitteln. Durch unsere partizipative und kommunikative Haltung bringen wir den Kindern Verantwortungsgefühl und eine inklusive Grundhaltung nahe. Wir ermutigen sie, ihre Emotionen zu äußern, auszuhalten und selbst zu regulieren. Gleichzeitig fordern wir sie dazu auf, auch die Emotionen anderer ernst zu nehmen und zu respektieren. Durch unsere prinzipielle Gewaltfreiheit, sowohl auf physischer, psychischer sowie sprachlicher Ebene zeigen wir den Kindern Möglichkeiten des konstruktiven Umgangs mit Konflikten.

²⁰ Eberhard Bolay, Berthold Reichle: Waldpädagogik. Teil 1. Theorie. Hohengehren: Scheider 2007, S. 106.

Die natürliche Umgebung unseres Kindergartens fördert die Resilienz der Kinder und hilft ihnen zu einem ausgeglichenen Körpergefühl zu finden und auf ihre Gesundheit zu achten. Darüberhinaus thematisieren wir Sicherheit, Gesundheit und Ernährung auch direkt mit ihnen. Herrschen draußen beispielsweise extreme Wetterbedingungen, so ist es unabdinglich, den Kindern zu vermitteln, wie und wann man sich selbst schützen sollte: Schutz im Schatten der Bäume suchen, wärmende Bewegungen ausführen, ausreichend trinken, sich mit passender Kleidung vor Dornen und Brennnesseln schützen ... Wir halten zusätzlich die Eltern dazu an, ihren Kindern eine gesunde und verpackungsarme Brotzeit mitzugeben und achten auf ein ruhiges Essen in angenehmer Atmosphäre. Dadurch legen wir den Kindern nahe, sich ausreichend Zeit für ihr Essen zu nehmen und diese Zeit auch zu genießen. Teilweise bereiten wir auch selbst Essen zu, vorwiegend mit Zutaten aus unserem eigenen Gemüse- und Kräuterbeet oder Gesammeltem aus der näheren Umgebung. Die Kinder lernen auf diese Weise, wo Gemüse, Obst und Kräuter herkommen, wie sie wachsen, wie sie geerntet und zubereitet werden und können ihre Nahrung dadurch umso mehr schätzen lernen. Wir halten die Kinder darüberhinaus zu Sauberkeit an, zum Beispiel durch das tägliche Händewaschen vor dem Essen oder auch Besuche von Ärzten wie dem Zahnarzt. Im Kindergartenalltag ergeben sich zudem unzählige Gelegenheiten, in denen man mit den Kindern über Gesundheit sprechen kann. Meistens sind es die Kinder selbst, die neugierig darauf sind, etwas zu erfahren und uns ganz von sich aus kluge Fragen zum Thema „Gesundheit“ stellen. Haben die Kinder kleinere Verletzungen, so helfen wir ihnen, sich selbst zu helfen. Beispielsweise wissen unsere Waldkindergartenkinder genau, welche Pflanzen sie für bestimmte Verletzungen verwenden können. Nicht selten suchen sie sich dann ein Blatt des Spitzwegerichs und lindern damit ihre Beschwerden bei Insekten- oder Brennnesselstichen.

Neben den vielfältigen Bewegungsanreizen, die der Wald den Kindern nahelegt, bieten wir ihnen mindestens ein Mal pro Woche ein Sportprogramm an, in dem wir angeleitete Spieleinheiten durchführen. Wir machen Ballspiele, Gruppenspiele, Seilspiele, experimentieren mit unserem Schwungtuch oder bauen einen Parcours auf. Gleichzeitig haben die Kinder im Waldkindergarten auch stets die Möglichkeit, sich zu erholen. Es gibt Hängematten und eine Kuschecke in unserem Bauwagen: Orte, an die sich die Kinder zurückziehen können. Auch üben wir das Loslassen mittels Entspannungsgeschichten und Übungen zu Stille. Die Kinder können so ihren eigenen Rhythmus zwischen Anspannung und Entspannung, zwischen Bewegung und Loslassen finden und lernen auch für ihr weiteres Leben, wie wichtig es ist, gut auf sich zu achten.

Der Wald zeichnet sich vorwiegend dadurch aus, dass in ihm natürlicherweise keine digitalen Medien vorkommen. Nichtsdestotrotz sind sie häufig Thema in unserem Kindergarten. Die Kinder können uns PädagogInnen beobachten, wie wir zu besonderen Gelegenheiten Fotos machen. Es besteht die Möglichkeit, Aufführungen zu filmen. Manchmal ertönt aus unserem CD-Player Musik oder eine pädagogische Kraft telefoniert mit Eltern. So sehen die Kinder die alltägliche Anwendung von Geräten, die stets einem konkreten Ziel folgt.

Darüberhinaus bringen die Kinder selbst sehr viel Wissen um digitale Medien von Zuhause mit. Sie berichten über ihre Medienerlebnisse oder benutzen natürliche Materialien, um sie mit Hilfe ihrer Phantasie zu verwandeln: das Brett wird zum Fernseher, der kleine Ast zum Telefon und der Stein zum Computerbildschirm. Einerseits geben die Kinder uns dadurch die Möglichkeit, das Thema „Digitale Medien“ aufzugreifen und mit ihnen zu besprechen. Andererseits ermöglichen sie sich selbst, das außerhalb des Kindergartens Erlebte in ihrem Spiel zu verarbeiten. Der besondere Anreiz des Waldes besteht daher gerade in der natürlichen Armut an digitalen Medien. Die Kinder lernen hier eine Umgebung kennen, die ohne digitale Medien auskommt und sie lernen, auch für sich selbst, ohne digitale Medien ihren Tag zu verbringen. Gleichzeitig bietet deren Abwesenheit die Möglichkeit, das Thema abstrahiert und differenziert zu behandeln und die Freiheit, das woanders Erlebte spielend zu verarbeiten.

10. Partizipation

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.²¹

Wir erkennen das Recht der Kinder auf Partizipation, wie es in der UN-Kinderrechtskonvention festgehalten wurde, an und nehmen dieses sehr ernst. Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung sowie konstruktive Konfliktlösestrategien werden in den Betreuungsalltag integriert. Unsere partizipative Haltung basiert auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung. Damit wird die direkte Teilhabe der Kinder an allen sie betreffenden Angelegenheiten gewährleistet.

Partizipation im Kindergartenalltag ist dabei vor allem eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Wir geben den Kindern die Freiheit zu handeln, bis sie an ihre eigenen oder die Grenzen anderer stoßen. Wir besprechen diese Grenzen fortwährend gemeinsam mit ihnen und erarbeiten zusammen Verhaltensweisen und Regeln. Dadurch lernen die Kinder, ihre Freiheit

²¹ UN-KRK: Artikel 12.

selbstmotiviert zu nutzen und gleichzeitig mit Grenzen umzugehen, sie zu akzeptieren, einzuhalten sowie in der Gemeinschaft auszuhandeln.

Wir fördern die Selbsttätigkeit der Kinder und räumen ihnen eine breite Beteiligung an der Gestaltung des Kindergartenalltags ein. Sie dürfen und sollen Vorschläge für die aktive Gestaltung einbringen und über diese in der gesamten Gruppe entscheiden. Zum Beispiel ist der Morgenkreis die ideale Gelegenheit vor der ganzen Gruppe seine Ideen vorzustellen. Ebenso ergibt sich im Abschlusskreis immer wieder die Möglichkeit, seine Wünsche für den nächsten Tag zu äußern. Wir geben den Kindern Raum zur Entwicklung ihrer Ideen und halten diese fest.

Doch auch außerhalb unserer gemeinsamen Kreise stellen wir und die Natur den Kindern ausreichend Raum und Material zur Verfügung. Wir schaffen Bildungsräume und –angebote, die die Kinder zum Nachdenken anregen und lassen im Rahmen der Ko-Konstruktion die (Weiter-)Entwicklung von Angeboten und Gedanken zu. Insbesondere der offene Raum der Natur und die natürlichen Materialien bieten die Möglichkeit, sich Bereiche selbst zu erschließen und immer wieder neu zu erschaffen. So können die Kinder abseits vorgegebener Strukturen selbst entscheiden, wie sie ihre Spielplätze sowie ihren Kindergartenalltag gestalten wollen und haben dadurch in hohem Maße einen aktiven Anteil an ihrer Bildung und Entwicklung.

Es ist uns sehr wichtig, die Kinder auch in alle alltäglich notwendigen Entscheidungen, die sie direkt betreffen, miteinzubeziehen. Dies erstreckt sich vor allem auch auf die Bereiche von Essen und Trinken, Hygiene sowie Ruhe und Schlaf. Es ist Aufgabe der pädagogischen Kräfte nach ihrem Ermessen abzuschätzen und zu entscheiden, wo die Kinder selbst entscheiden können und wo es hinsichtlich der Alters- und Entwicklungsangemessenheit und des Gruppengefüges notwendig wird, ihnen dabei zu helfen. Die Bedürfnisse, Belange und das Tempo jedes einzelnen Kindes werden dabei stets berücksichtigt. Allerdings bevormunden wir die Kinder nicht, vielmehr erklären wir ihnen unsere Entscheidungen und lassen ihnen, wo möglich, Raum zum Widerspruch.

Eine partizipative Grundhaltung einzunehmen bedeutet für die PädagogInnen natürlich auch hohe Ansprüche an die methodische Umsetzung der Ideen der Kinder. Wir bieten ihnen einen Rahmen, in dem sie diese sicher umsetzen können. Wir halten es aus, die Kontrolle über das Tagesgeschehen zeitweise an die Kinder abzugeben und bleiben offen gegenüber ihren Bedürfnissen. Wir greifen nicht unnötigerweise in Aushandlungen, Entscheidungsfindungen und Konflikte ein, um diese abzukürzen, sondern setzen uns vielmehr dafür ein, dass die Kinder bewusst auch untereinander Partizipation leben. Sie dürfen und sollen auch uns gegenüber Lob und Beschwerden äußern. Wir nehmen die Kinder ernst und werten ihre Einwände und Entscheidungen nicht. Einmal im Jahr wird zudem eine Kinderbefragung durchgeführt, in der die

Kinder direkt dazu aufgefordert werden, Lob und Kritik frei zu formulieren. Jede einzelne Persönlichkeit kann so an allen Aspekten des Kindergartens aktiv teilhaben.

11. Inklusion

Die Natur ist ein Ort der Vielfalt. Insofern ist auch die Haltung, die unserem Handeln zugrunde liegt, eine prinzipiell inkludierende. Alter, Geschlecht, Stärken, Interessen, Entwicklungstempo, Lern- und Unterstützungsbedarf, der kulturelle und sozioökonomische Hintergrund sowie die körperliche Verfassung dürfen und sollen sich zwischen den Kindern unterscheiden. Wir sehen Diversität und Heterogenität als Normalfall und begreifen die Vielfalt der Menschen und Lebensumstände als Bereicherung und Bildungschance. Wir schaffen eine Umgebung ohne Ausgrenzung und wahren das Recht jeden Kindes auf Bildungserfahrungen und -chancen. Wir betrachten die Unterschiede zwischen den Kindern nicht als Störfall und verlangen von niemandem, sich stets völlig anzupassen, sondern sorgen unsererseits für einen Rahmen, in dem jeder in seiner Individualität ganz selbstverständlich Teil des Ganzen sein kann.

Die Kinder erfahren, – insbesondere auch durch die Natur, die ihrerseits nicht wertend und ausgrenzend verfährt, sondern alles Gegebene an sich teilzulassen vermag – dass jeder Mensch ein Recht auf den natürlichen Raum hat und dass man sich gegenseitig respektieren und akzeptieren sollte. Die Natur als solche ist uns das Spiegelbild für die unendliche Vielfalt der Welt, der Menschen, der Gedanken und Gegebenheiten.

Wir sehen jedes Kind in seiner individuellen Persönlichkeit und fördern es nach seinen Bedürfnissen. Jeder hat dabei unterschiedslos an allen Bildungsprozessen teil. Falls es spezifischen Unterstützungsbedarf bei Kindern gibt, betrachten wir das Kind individuell hinsichtlich seiner Bedürfnisse und gehen, wo nötig, Kooperationen mit Spezialisten und Fachdiensten ein. In engem Austausch mit allen Beteiligten wird so die optimale Unterstützung für jedes einzelne Kind erarbeitet, ohne dass dies einen Einfluss auf die Inklusion in der Gruppe hätte.

Unterschiede zwischen den Kindern, ob kultureller oder sprachlicher Natur, lassen wir sichtbar, ohne diese zu werten. Auf diese Weise vermitteln wir den Kindern, dass Heterogenität keinen Störfall darstellt, sondern eine gesellschaftliche Normalität ist, die zahlreiche Bereicherungen birgt. Wo immer es unter den Kindern Ausgrenzung aufgrund sozialer Unterschiede geben mag, thematisieren wir dies mit ihnen wertfrei und schaffen so eine Gruppenstruktur, in die jeder eingeschlossen ist. Insbesondere unsere partizipative und ko-konstruktive Haltung, unsere offene Gruppenstruktur sowie die von uns behandelten Themen tragen zu dieser Vermittlung bei und helfen den Kindern, andere Perspektiven einnehmen und akzeptieren zu können.

12. Methoden fachlichen Handelns: Beispiele aus dem Waldkindergartentag

Im Kindergartenalltag spielen wir gemeinsam und frei, machen Angebote oder führen Projekte durch. Durch feste gemeinsame Aktivitäten wie den Morgenkreis, das Frühstück und den Abschlusskreis bieten wir den Kindern Orientierungspunkte im Alltag und können sowohl situativ Themen aufgreifen und gemeinsam besprechen als auch die Ideen und Anregungen der Kinder sammeln. Unsere Gruppe ist offen gestaltet und vermittelt den Kindern dadurch den Umgang mit allen Altersstufen, Interessen, Fähigkeiten und Persönlichkeiten. Sie können frei und ungezwungen, ihren eigenen Platz in der Gruppe finden. Gleichzeitig haben wir durch unser weitläufiges Raumkonzept stets genug Kapazität, um auch differenziert mit Kleingruppen zu arbeiten.

Wir stellen durch unsere Methoden eine kontextbezogene, soziale Lernumgebung her, in die wir die kulturelle und ökologische Umgebung immer einbeziehen, Mitbestimmung praktizieren und zu Kooperation sowie Eigenaktivität anregen. Dadurch leben und lernen wir mit den Kindern gemeinsam in einem situierten Rahmen. Wir leiten die Kinder an, wo es nötig ist, muten ihnen dann aber auch die selbstständige Erprobung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten zu. Wir beobachten die Kinder genau, um ihre individuellen Interessen und Bedürfnisse zu ermitteln und alters- sowie entwicklungsangemessen auf sie reagieren zu können. Wir reflektieren mit ihnen gemeinsam das Erfahrene und Erlernte. Unser Kindergartenalltag ist somit durch Ko-Konstruktion und Partizipation geprägt. Die Kinder werden selbst aktiv und können ihr Tun mitbestimmen. Sie erlangen Selbstvertrauen und erhalten sich ihre Neugierde und Freude am Lernen in einer liebevollen, motivierenden und geborgenen Atmosphäre.

Der Kindergartenalltag ist also durch eine relative Freiheit der Kinder geprägt und von ihren Wünschen durchzogen. Durch die immer wiederkehrenden Aktivitäten und Rituale bieten wir ihnen jedoch stets einen sicheren Rahmen, den wir im Folgenden vorstellen wollen.

Der Weg in und aus dem Wald

Der Kindergartentag beginnt und endet stets an unserem Treffpunkt, der am Beginn der Schotterstraße, die zum Wald führt, gelegen ist. Hier bringen uns die Eltern ihre Kinder morgens und holen sie mittags wieder ab. Die Abgabe der Kinder erfolgt im besten Fall zügig, da unserer Erfahrung nach die meisten Kinder besser in die Kindergartengruppe finden, wenn ihre Eltern nicht mehr anwesend sind. Morgens und mittags ist zudem stets das gesamte pädagogische Personal anwesend. Die Bildung, Erziehung und Betreuung beginnt also ab der Abgabe der Kinder am Treffpunkt und endet dort auch wieder. So bietet das Warten darauf, bis alle Kinder da sind, schon die erste Möglichkeit zum Spielen und Geschichten erzählen. Die Kinder berichten von ihren Erlebnissen zuhause, werden von allen willkommen geheißen,

betrachten und pflücken die Blumen am Wegrand, sammeln Steine und vieles mehr. Die PädagogInnen können hier auch schon erste Beobachtungen über den momentanen Gemütszustand der Kinder anstellen und darauf im Tagesverlauf reagieren.

Sind alle Kinder anwesend, beginnt unser Weg in den Wald. Es gibt auf unserer Schotterstraße mehrere Wartepunkte, bis zu denen die Kinder selbstständig gehen dürfen und dann halten müssen, bis alle anderen nachgekommen sind. Hier ergeben sich manchmal schon erste Möglichkeiten für einen gemeinsamen Kreis, in dem wir Lieder singen, den Tag besprechen oder auch gemeinsam beobachten und reflektieren, wie sich der Weg und die Pflanzen über das Jahr hinweg verändern. Auf unserem Weg spielen die Kinder, erzählen, singen, laufen oder sammeln Blumen, Steine und Stöcke. Ab und zu handeln wir mit den Kindern auch aus, ob wir einen anderen Weg in den Wald wählen wollen. Das bedeutet dann natürlich ein großes Abenteuer für alle. Auch für unseren Rückweg aus dem Wald gelten dieselben Regeln. Wir brechen alle gemeinsam auf und treffen uns jeweils an den Wartepunkten wieder. Dabei wird oft der Kindergarten tag noch einmal besprochen oder auch Vorhaben für den nächsten Tag geschmiedet.

Schon auf unseren Wegen in und aus dem Wald lernen die Kinder viel. Sie lernen, auf andere zu warten und Geduld zu zeigen. Sie lernen, miteinander zu kommunizieren und von ihren Erlebnissen zu berichten. Sie lernen, Blumen und Bäume zu bestimmen. Sie lernen, die Veränderungen der Natur zu beobachten. Sie lernen, auf trockenem, matschigem oder auch vereistem Boden zu gehen. Vor allem bietet der Weg aber auch die ideale Gelegenheit, sich auf den Tag im Wald einzustimmen: Die Kinder werden nicht vom Elternhaus unmittelbar in den Kindergarten gebracht und von dort wieder abgeholt, sondern sie legen einen Weg selbstständig zurück und können sich so in ihrem eigenen Tempo darauf einlassen, ihren Ort zu wechseln.

Unser Morgenkreis

Das allmorgendliche feste Treffen im Morgenkreis stellt, genauso wie unser Abschlusskreis, einen wichtigen Orientierungspunkt im Tagesablauf der Kinder dar. Mit dem Morgenkreis starten wir gezielt in unseren Tag im Wald. Wir begrüßen uns mit Liedern und Reimen, dann lassen wir die Kinder zählen, wie viele Personen anwesend sind und wie viele fehlen und machen die Zahlen auf verschiedenste Weisen sichtbar. Wir wecken unseren Körper auf, halten Ausschau nach den Waldtieren, meditieren, lauschen, spielen Kreisspiele, machen Quatsch und haben viel zu lachen.

Außerdem werden jahreszeitliche und wetterbezogene Themen sowie aktuelle Projektangebote anschaulich und praxisorientiert behandelt. Wir besprechen den Tag: welche

Angebote stattfinden, ob Wanderungen unternommen werden oder ob wir einen anderen Waldplatz besuchen wollen. Hier bietet sich die ideale Gelegenheit für die Kinder, ihre Ideen und Anregungen einzubringen.

Wenn wir im Kreis miteinander sprechen, dann üben wir gegenseitiges Zuhören und Aussprechenlassen. Uns ist wichtig, den anderen ernst zu nehmen und zu respektieren. Integrationsprozesse finden im gemeinsamen Spiel statt, darum spielen wir viele Kreisspiele. Im Kreis werden zudem die Fähigkeiten einzelner Kinder für alle sichtbar. Wir applaudieren alle und zeigen damit unsere Anerkennung für angenommene Herausforderungen oder auch gemeinsame Leistungen.

Nach dem Morgenkreis geht es auf ins freie Spiel.

Das freie Spiel

Entdecken und Erkunden sind ursprüngliche Lebensenergien jedes Lebewesens und damit eine Grundvoraussetzung für Leben und Lernen. Jedes Kind kommt mit diesem natürlichen Bedürfnis auf die Welt. Durch seine Neugierde und Lust lernt es in jedem Augenblick und entwickelt sich, denn Spielen und Lernen sind für uns keine Gegensätze, sondern das Spiel *ist* die elementarste Form des Lernens und das Spiel ist im Waldkindergarten im wahrsten Sinne des Wortes *frei*.

Der gemeinsame Alltag erfordert Rücksichtnahme und Toleranz. Die im Vergleich zu anderen Einrichtungen kleine Gruppe und der großzügige Raum erlauben intensive Gefühlserfahrungen und Zeit für gemeinsame, konstruktive Konfliktlösungen und Handeln im sozialen Kontext.

Die Kinder kommen mit lebendigem Spielmaterial in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist. Phantasie, Spieltrieb und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden. Die (fast) spielzeugfreie Umgebung fördert die Kommunikation.

Wir PädagogInnen nehmen im freien Spiel häufig eine beobachtende Funktion ein. Wir betrachten die Entwicklung der Kinder, Themen, die sie beschäftigen sowie Konflikte, die auftreten und die wir, wenn nötig – teilweise situativ oder im angeleiteten Spiel – aufgreifen können.

Gemeinsames Frühstück

Vor dem Frühstück werden zwei Kinder zum „Waschdienst“ ausgewählt. Sie übernehmen die Verantwortung für Seife, Wasser und das geordnete Händewaschen.

Wir frühstücken immer gemeinsam. Wenn die Wettersituation es zulässt, lassen wir die Kinder über den Essensplatz entscheiden. Wir beginnen zusammen mit einem Dankesspruch oder einem Lied. Auf Essensmanieren und entspanntes sowie ruhiges Essverhalten legen wir viel Wert. Wir lauschen den Gesprächen und Erzählungen und beteiligen uns daran.

Angebote und Projekte

In der Zeit nach dem Frühstück bis zum Abschlusskreis finden die meisten vom pädagogischen Personal vorbereiteten Angebote und Projektarbeiten statt.

Angebote: Wir unterscheiden freie und feste Angebote. Bei freien Angeboten entscheiden die Kinder selbst, ob sie am Angebot während des freien Spiels (z.B. malen, werken, tonen, Bilderbuchbetrachtung, Brettspiele, offene Lerndecke) teilnehmen möchten. Die Kinder haben dabei auch stets die Möglichkeit, eigene Vorschläge für Aktivitäten zu machen. Es können alle Altersstufen teilnehmen. An festen Angeboten nimmt eine Gruppe, nach Alter, Fähigkeiten und Entwicklungsstand differenziert, teil. Dies sind z.B. Entspannungs- und Klanggeschichten, Elementarbildung, Mittwochsport, Bildungsangebote, Lern- und Entdeckungswanderungen oder Sitzkreise zu bestimmten Themen (wie gesunde Ernährung, Streit, ...).

Projekte: Projekte werden zu vielfältigen Themen angeboten oder von den Kindern selbst vorgeschlagen. Sie werden über einen längeren Zeitraum behandelt. Durch situationsorientierte oder jahreszeitlich bedingte Anlässe entstehen die Ideen und Inhalte unserer Projekte im direkten Zusammenhang mit der aktuellen praktischen kindlichen Lebenswelt.

Feste

Zu unseren festen Ritualen gehört nicht nur ein Fest an sich, sondern auch dessen Vorbereitung und Einstimmung in der Kindergartengruppe. Wir erarbeiten Aufführungen, stellen Geschenke her, basteln Dekorationen und ergründen Sinn und Hintergrund der Festlichkeiten. Im Wechsel der Jahreszeiten schenkt die Natur uns eindrucksvolle Kulissen und Stimmungsbilder. Der Nikolaus verliert im Wald seinen Sack, im Fasching geht es bunt her und der Osterhase legt in unsere Moosnester kleine Marienkäfer ... Außerdem wird der Geburtstag jedes Kindes bei uns sehr persönlich gefeiert.

Der Abschlusskreis

Auch der Abschlusskreis ist ein festes Ritual. Mit ihm endet der Kindergarten tag. Nach dem gemeinsamen Aufräumen, können die Kinder in der Gruppe von Tageserlebnissen berichten oder Gebautes und Gefundenes zeigen. Wir machen Gruppenspiele oder singen noch einmal ein gelerntes Lied. Gab es im Spiel Probleme oder Konflikte, nutzen die pädagogischen Kräfte die Möglichkeit, diese im Abschlusskreis zu thematisieren und mit Unterstützung der Kinder zu klären. Schließlich begeben wir uns auf den Rückweg zum Treffpunkt.



13. Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche

Im Kindergartenalltag beobachten wir die Kinder beständig in ihrem freien Spiel und bei gezielten Angeboten. Auch die Gruppenphasen beobachten wir genau. Wir nehmen diese auf und steuern sie. Im Alltag oder in Teamsitzungen tauschen wir PädagogInnen uns über unsere Beobachtungen aus und führen, wo nötig, Fallgespräche.

Dabei betrachten wir zum einen die Ergebnisse der kindlichen Aktivitäten. Zum anderen beobachten wir die Kinder frei im Kindergartenalltag. Hierbei leitet uns unsere pädagogische Erfahrung. Darüberhinaus beobachten wir auch strukturiert. Unter die strukturierte Beobachtung zählen unsere Beobachtungsbögen. Der Bogen PERIK, der die positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag in den Blick nimmt, wird einmal für jedes Kind im Laufe der Kindergartenzeit erhoben. Ebenso der Bogen KOMPIK, mit dem wir die Kompetenzen und Interessen von Kindern erheben. Den Bogen SELDAK, der sich mit der Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern befasst, erheben wir ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres, um festzustellen, ob spezifischer Unterstützungsbedarf hinsichtlich des Sprachstandes besteht. Mit dem Bogen SISMIK können wir zusätzlich Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund erfassen. Wir achten im Alltag besonders auf das Lernen von Sprache, Zahlen, Formen und Farben. Bei spezifischem Unterstützungsbedarf verweisen wir die Familien an Fachdienste (wie z.B. Logopäden und Ergotherapeuten) oder empfehlen den Besuch des Vorkurs Deutsch 240. Für die Eingewöhnungszeit der Kinder im Kindergarten haben wir einen eigenen Beobachtungsbogen erstellt, um damit abschätzen zu können, wie gut sich das Kind an den Kindergarten gewöhnen kann und wo es eventuell noch Hilfestellungen bräuchte.

Gezielt und regelmäßig erarbeiten wir zudem Bildungs- und Entwicklungsgespräche, die wir mindestens ein Mal jährlich, bei Bedarf auch öfter, mit den Eltern führen. Wir dokumentieren sowohl die Entwicklungsgespräche wie auch Zwischengespräche, die über die Bildung und Entwicklung des Kindes mit den Eltern geführt werden. Dabei beachten und reflektieren wir den gesamten Bildungs- und Entwicklungsverlauf der Kinder und geben so den Eltern wichtige Informationen mit. Diese Treffen sind bewusst als Gespräche konzipiert, in denen auch die Eltern aktive Teilnehmer sein sollen. Oft ergibt sich hierbei auch die Gelegenheit über andere Themen, wie die Familiensituation oder die Sorgen und Nöte der Eltern, zu sprechen.

14. Sprachkurse

Bei Bedarf können wir Sprachkurse anbieten, die für Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit spezifischem sprachlichen Unterstützungsbedarf konzipiert sind. Der Vorkurs Deutsch 240 beispielsweise ist ein Sprachkurs, der im Kindergarten (120 Stunden) und an der

Grundschule (120 Stunden) stattfindet und im Kindergarten ab der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres beginnt (in der Grundschule im letzten Kindergartenjahr).

15. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir verstehen uns als eine familienergänzende und –unterstützende Einrichtung. Eltern und pädagogische Kräfte akzeptieren einander ohne Konkurrenz als Experten des jeweiligen Verantwortungsbereiches für das Kind. Beide Seiten haben naturgemäß unterschiedliche Perspektiven, da sie das Kind in verschiedenen Lebenswelten erleben. Die Familie ist der erste und prägendste Bildungsort für Kinder. Daher ist es wichtig für unsere Arbeit, auch die Eltern als aktive Mitgestalter der Bildung und Entwicklung einzubeziehen und verschiedenste Familiensysteme dabei zu berücksichtigen. Wir sehen die Eltern in ihrer Unersetzlichkeit und Verantwortung als Experten für das Kind und lassen sie am Kindergartenalltag partizipieren, indem wir für die Transparenz unserer Arbeit und Möglichkeiten der Mitgestaltung sorgen. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Eltern und pädagogischem Team wirkt sich dabei unmittelbar fördernd auf die Entwicklung und das Wohlergehen des Kindes aus. Wir schätzen das Vertrauen, das uns die Eltern in der Betreuung ihrer Kinder entgegenbringen. Unsererseits sorgen wir für Möglichkeiten offener Kommunikation, bei denen wir den Eltern Raum für ihre Emotionen, Sorgen und Nöte geben, während wir gleichzeitig ihre Kompetenz und Privatsphäre achten.

Der gegenseitige Informationsaustausch und Kontakt mit den Eltern ist uns daher sehr wichtig. Mindestens einmal im Jahr findet ein Elterngespräch statt bei dem über die individuelle Entwicklung des Kindes gesprochen wird. Auch besteht immer die Möglichkeit für einige Tür- und-Angel-Gespräche, in denen akute oder organisatorische Probleme aufgegriffen oder Termine für Einzelgespräche vereinbart werden können.

Diverse Elternbriefe, E-Mails und Aushänge an unserer Infotafel dienen der Transparenz und Veranschaulichung unserer Arbeit. Die Kinder stellen zudem Vatertags- und Muttertagsgeschenke her und bringen auch sonst einige ihrer Werke mit nach Hause. Ein Portfolio rundet den Kindergartenbesuch zum Abschluss ab. Durch dieses können die Eltern die Entwicklung ihrer Kinder anhand von Fotos und Selbstgemachtem zusammenfassend betrachten. Wir begleiten Kinder und Eltern außerdem bei allen Übergängen. Wir bieten Informationen und Austauschmöglichkeiten. So sorgen wir für Transparenz und Unterstützungsangebote

Auf Elternabenden und Festen entsteht nicht nur ein intensiver Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Team, sondern auch unter den Eltern. Sie können bei unseren Festen mithelfen und erstellen bei gemeinsamen Treffen Kulissen, Kostüme oder Geschenke für die Kinder. Hierbei ergeben sich optimale Gelegenheiten für die Kontaktaufnahme untereinander. Wir bieten

so eine breite Plattform für Netzwerkarbeit. Die Eltern helfen uns zudem beim Renovieren, Reparieren, Putzen und Bereitstellen von Materialien. Dadurch nutzen wir individuelle Ressourcen und lassen alle direkt am Geschehen teilhaben.

Auch haben die Eltern stets die Möglichkeit, im Verein aktiv mitzuwirken. Es gibt eine Elternvertretung, die die Interessen der Eltern beim Träger vertritt und in die Entwicklung der pädagogischen Konzeption sowie die Planung des Kindergartenjahres einbezogen wird. Eine jährliche anonyme Elternbefragung stellt zudem sicher, dass jeder Lob und Kritik frei äußern kann.

Wir wollen die Eltern in ihren Kompetenzen stärken und erkennen die Vielfalt der Familien an. Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern ist für uns das leitende Prinzip.

III. Transitionen, Vernetzungen, Qualitätsentwicklung und -sicherung

16. Transitionen des Kindes im Verlauf seiner Bildungsbiografie

16.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten und Eingewöhnung

Der Begriff Transition beschreibt Übergänge und größere Umbrüche. Im Leben jedes Menschen finden mehrere Transitionen statt. Eine der frühesten ist vielfach die erste Trennung des Kindes von Mutter und Vater, wenn es alleine den Kindergarten besucht. Dieser Ablöseprozess ist für Kinder und Eltern nicht immer einfach zu bewältigen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Ablösung so leicht wie möglich zu gestalten und allen beteiligten Personen mit einem angenehmen Gefühl über diese Schwelle zum Loslassen zu helfen. Nicht zuletzt gibt die Bewältigung dieses Wandels dem Kind ein sicheres Selbstvertrauen und positive Erfahrungen bei den ersten Übergängen stärken es für sein gesamtes weiteres Leben.

Um den Waldkindergarten kennen zu lernen und eine fundierte Entscheidung über den Kindergartenplatz treffen zu können, haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, zusammen einen Schnuppertag bei uns zu verbringen. Die Eltern sollten sich mit ihrer Entscheidung für den Waldkindergarten wohlfühlen, denn die Ablösung hängt zu einem guten Teil vom Gefühl der Eltern ab, das unweigerlich auf die Kinder übertragen wird. Es ist uns sehr wichtig, die Eltern in dieser Kompetenz zu stärken und diese Übertragung als positiven Faktor zu nutzen.

Wir vermitteln den Eltern, dass sie innerlich überzeugt sein sollten, dass das Kind die Trennung von ihnen bzw. den Waldkindergartenstart meistern kann und dass sie dies dem Kind zutrauen sollten. Sind die Eltern selbst unsicher, überträgt sich das häufig auf die Kinder. Auch legen wir den Eltern nahe, das Kind frühzeitig auf den Waldkindergarten vorzubereiten, indem sie ihm etwa vom Wald und seinen Bewohnern (Käfer, Schnecke, Reh, usw.) erzählen und ihm erklären, dass sie nicht mitkommen werden, sondern dass es mit anderen Kindern dort sein wird. Es ist ebenfalls sinnvoll, das Waldstück zusammen mit dem Kind, vor und während der Eingewöhnungsphase, aufzusuchen und sich unsere Aufenthaltsplätze vom Kind zeigen zu lassen.

In den Waldkindergarten können Eltern jedoch, auch in der Eingewöhnungszeit, nicht mitkommen. Anstatt das Kind stufenweise mit den Eltern an den Kindergarten zu gewöhnen, verfolgen wir eine sofortige Ablösung, da wir vielfach festgestellt haben, dass dies für die Eltern, das Kind und das offene Gruppengefüge des Kindergartens die beste Vorgehensweise ist. Das Kind soll von Anfang an unbefangen am Gruppenbildungsprozess teilnehmen können. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass auch Kinder, die anfangs noch traurig sind, sich nach kurzer Zeit einleben. Für Trauer und Abschiedsschmerz ist bei uns trotzdem immer genügend Raum zur

Verarbeitung vorhanden. Hat das Kind gelernt, mit diesen Gefühlen umzugehen, kommt es schnell in der Gruppe an. Die anderen Kinder werden ihm ganz von selbst dabei helfen.

Zeitpunkt und Art der Ablösung sollten für die Eltern und das Kind stimmig sein und im Gespräch mit der Betreuungsperson in der konkreten Situation bestimmt werden. Für die pädagogischen Kräfte wie auch für das Kind ist es am einfachsten, wenn die Eltern uns mitteilen, was für sie in Ordnung ist – und dann alle auch konsequent danach handeln. Weint oder weigert sich das Kind beim Losgehen (aus Trauer, Wut oder Angst) wird es den Moment geben, wo die Eltern das Kind einem Pädagogen / einer Pädagogin bewusst anvertrauen und übergeben. Dabei können die Eltern gerne mit uns einen eigenen Abschieds- und Übergabeplatz vereinbaren. Es ist uns wichtig, dass wir die Eltern soweit stärken, dass sie zielstrebig, zügig und mit einem guten Gefühl gehen können. In den allermeisten Fällen meistert das Kind seine Trauer schon nach ungefähr zehn Minuten und verbringt anschließend einen schönen Tag im Waldkindergarten.

Jedes Kind soll sich im Wald wohlfühlen und mit strahlenden und glücklichen Augen wieder nach Hause kommen. Daher wird in der Eingewöhnungsphase darauf geachtet, dass das Kind nicht überfordert wird. Sobald sich für die pädagogischen Kräfte zeigt, dass es für den heutigen Tag genug Input für das Kind war, informieren wir die Eltern und lassen es in der Eingewöhnungszeit eventuell früher abholen. Falls wir das Gefühl haben, dass sich das Kind bei uns nicht wohlfühlt oder die Ablösung zu früh stattfindet, informieren wir natürlich ebenfalls. Es besteht zudem für die Eltern jederzeit die Möglichkeit, bei uns anzurufen und sich nach ihrem Kind zu erkundigen, falls sie sich Sorgen machen sollten. Unser Ziel ist es, dass sowohl die Kinder als auch die Eltern diesen ersten Übergang mit einem guten Gefühl meistern.

16.2 Übergang in die Grundschule

Die nächste große Transition für die Kinder und ihre Eltern ist der Übergang in die Grundschule. Wir sind im engen Austausch mit mehreren Schulen der Umgebung. Wir holen uns Feedback über die Kinder, die bereits eingeschult wurden und nehmen auf, welche Kompetenzen von den Schulen gefordert werden. Die gesamte Kindergartenzeit hindurch entwickeln die Kinder verschiedenste Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie für ihre Schulzeit benötigen und bereiten sich insofern stets selbst auf die Schule vor. Im letzten Kindergartenjahr, der Vorschule, stärken wir die Kinder dann noch einmal spezifisch in den Kompetenzen, die für die Einschulung benötigt werden.

Die Ablösung vom Kindergarten besteht dabei aus mehreren Phasen. Vielfach haben die Kinder aufgrund unserer offenen Gruppe schon an anderen beobachtet, wie sich dieser Prozess gestaltet und sind schließlich stolz darauf, endlich auch ein Vorschulkind zu sein. Sie wachsen so nach und nach in ihre neue Rolle hinein, wobei die kleineren Kinder genau beobachten, was die größeren

tun. So ergibt sich ganz natürlich die Vorbereitung auf die Vorschulzeit und auf den tatsächlichen Übergang in die Schule.

Im gesamten Kindergartenalltag erwerben die Kinder bei uns also die Basis-Kompetenzen, die sie zur Schulfähigkeit benötigen. Das freie Spiel, in dem die Kinder sehr viel lernen, wird dabei im Rahmen der Elementarbildung allmählich in systematische Begleitung und didaktische Aufarbeitung überführt. Im letzten Kindergartenjahr bereiten wir dann unsererseits den Übergang in die Schule geplant vor. Wir können an der Entwicklung der Kinder deutlich beobachten, wann sie soweit sind, sich in ihre neue Rolle zu wagen. Wir geben ihnen entsprechend ihren Fähigkeiten zunehmend mehrschichtige Arbeitsaufträge und binden sie in ihre Rolle als „große“ Kinder ein. In unserem Bauwagen kreieren wir für sie eine schulische Atmosphäre. Dort üben wir mittels situationsorientierten und angeleiteten Arbeiten zum Beispiel Blätter und Mappen zu erstellen, einzuordnen, auszumalen, auch Namen und Zahlen zu schreiben, angemessen zu sprechen und ein Verständnis von Formen und Mengen zu erlangen. Die Inhalte unserer Förderung sind auf die Anforderungen des Schulbeginns abgestimmt und werden durch Kooperation mit den Schulen aktualisiert.

Daneben gestalten wir auch den emotionalen Abschied vom Waldkindergarten, indem wir den Vorschülern besondere Angebote machen und sie so mit einem guten Gefühl und Vorfreude auf die Schulzeit aus dem Waldkindergarten entlassen. Wir basteln zum Beispiel Schultüten, machen besondere Ausflüge und Projekte und bereiten Abschiedsaufführungen vor. Eine Übernachtung im Bauwagen des Waldkindertens und eine Verabschiedung der Schulkinder in der gesamten Gruppe runden diese für alle spannende Zeit ab.

17. Vernetzungen

17.1 Zusammenarbeit mit Grundschulen

Unsere Vernetzung mit der staatlichen Grundschule ist sehr engmaschig und erstreckt sich über das gesamte Kindergartenjahr. Wir erstellen gemeinsam für jedes Jahr einen sogenannten Kooperationskalender. Wir treffen uns mit den Grundschullehrern und besprechen unsere Zusammenarbeit sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern, Kompetenzen, die Kinder benötigen und auch die Gestaltung von Übergängen. Zusätzlich vereinbaren wir gemeinsame Treffen zwischen Kindergarten und Grundschule. Zum Beispiel kann es einen gemeinsamen Wandertag, Musiktage oder Bastelnachmittage geben. Auch besuchen wir die Schule in der Pausenzeit oder sogar im Unterricht.

Falls sich herausstellt, dass sich der Übergang eines Kindes in die Grundschule als schwierig erweisen könnte und Unterstützungsbedarf besteht, vermitteln wir die Eltern an

Frühförderstellen, wie die SVE-Eichrichtung Pfaffenhofen, in der die Kinder gezielt auf ihre Schulzeit vorbereitet werden können.

Wir sind auch im Kontakt mit alternativen Schulen wie beispielsweise der Anna-Kittenbacher-Schule Pfaffenhofen, der aktiven Schule Petershausen oder der Montessori Schule Pfaffenhofen und schätzen diese alternativen Formen des Lehrens und Lernens. Wir beraten und unterstützen die Eltern bei der Wahl der Schule im Hinblick darauf, was für sie und ihre Kinder angemessen erscheint.

17.2 Kooperation mit Fachdiensten

Unsere Aufgabe ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen. Sobald wir Unterstützungsbedarf oder Entwicklungsrisiken erkennen, nutzen wir daher unsere Vernetzung mit Fachdiensten wie der Jugend- und Familienhilfe, psychosozialen Fachdiensten oder Arztpraxen. Wir kennen die einzelnen Dienste unserer Umgebung wie beispielsweise die Frühförderstelle, Logopäden, Ergotherapeuten oder Heilpädagogen. Wir wissen um ihre Kompetenzen und können einschätzen, wann welcher Dienst angezeigt sein könnte. Auch informieren wir uns regelmäßig über Neuerungen und Änderungen und holen uns auch das Feedback der Eltern, die eine der Fachstellen aufgesucht haben. So erweitern wir stets unsere Erfahrungen. Hospitationen bei uns im Waldkindergarten sind darüberhinaus möglich und erwünscht. Genauso sind wir unsererseits bereit, die Kinder zu begleiten, um den Fachdiensten und den Eltern eine fachlich fundierte Unterstützung sein zu können.

Damit tragen wir zur Prävention und frühzeitigen Intervention bei. Gleichzeitig ist es uns wichtig, nicht vorschnell Probleme zu diagnostizieren, die möglicherweise auf einen genaueren Blick hin gar keine sind. Wir betrachten die Kinder abseits starrer Normalitätsvorstellungen und sehen sie in ihren individuellen Bedürfnissen. Es ist uns ebenfalls sehr wichtig, den Eltern mögliche Schwellenängste zu nehmen. Sich beraten zu lassen und Hilfe zu suchen, ist die klügste Entscheidung, die man angesichts großer Unsicherheiten treffen kann und eine Alltäglichkeit im pädagogischen Feld. Mögliche Kooperationen mit Fachdiensten, die sich auf einzelne Kinder beziehen, werden immer nur in Zusammenarbeit mit den Eltern, idealerweise auch der Kinder, eingegangen. Dadurch vermeiden wir, dass Eltern und Kinder negative Gefühle vermittelt bekommen. Die Kinder sollen durch unsere Erfahrungen mit den Fachdiensten und unseren behutsamen Umgang mit diesem Thema unbefangen in die Gruppe inkludiert bleiben und gleichzeitig die bestmögliche Unterstützung erfahren, selbiges gilt für ihre Eltern.

17.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist breit angelegt und reicht von gemeinsamen Festen mit dem Trägerverein über das Kennenlernen unseres direkten Nachbarn und des Dorfes bis hin zu Gartenbauvereinen, Imkern, Ornitologen und Förstern. Wir erkunden gerne die Nachbarschaft unseres Kindergartens, nehmen an Feierlichkeiten in unserer Umgebung teil und gestalten diese mit. Zudem machen wir Ausflüge, etwa auf den Markt, zu Kunstaustellungen, in die Bibliothek oder auch zum Arzt. Dadurch entdecken wir mit den Kindern kulturelle und soziale Einrichtungen sowie die Arbeitswelt und vermitteln ihnen unzählige Möglichkeiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Sie lernen größere Institutionen sowie einzelne Experten kennen und können die Gemeinschaft, in der wir leben, wertschätzen, zu ihr beitragen und sie nutzen.

Ausflüge zu anderen Institutionen und der Besuch von Experten werden oft in Projekte eingebunden, über deren Themen und Umsetzung die Kinder mitentscheiden dürfen. Dies gibt uns die Möglichkeit, die behandelten Themen und Bereiche vor- und nachzubereiten und den Kindern nach ihren Interessen umfassend verständlich zu machen. Durch unsere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen geben wir den Kindern ein Gefühl für das Gemeinwesen, das sie umfasst und für das sie selbst sowie der Waldkindergarten ein Teil sind.

18. Qualitätsentwicklung und –sicherung

Aus unserem pädagogischen Selbstverständnis ergibt sich unser Selbstverständnis als lernende Organisation. Wir lernen individuell, als Team und als gesamtes Kindergartengefüge. Wir sind uns als Kollegen/Kolleginnen präsent und als Menschen authentisch. Wir sind einander Lern- und Entwicklungspartner, bauen auf den jeweiligen Stärken der PädagogInnen auf und lassen uns untereinander ohne Druck Erfahrungen machen. Jeder kann seine individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen einbringen. Als Team leben wir eine Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens und sind so Vorbild für ein respektvolles und demokratisches Miteinander. Wir gehen unvoreingenommen aufeinander zu und kommunizieren mittels positiven Formulierungen und einer prinzipiell gewalt- und wertfreien Sprache. Dadurch schaffen wir eine angenehme Arbeitsatmosphäre, in der offen miteinander kommuniziert werden kann. Wir reflektieren stets unsere Handlungen im Team. Regelmäßige Besprechungen und kurze Gespräche im Kindergartenalltag helfen uns dabei, uns beständig weiterzuentwickeln. Vor allem lernen wir alle Gemeinsam im Gefüge des Waldkindergartens. Durch unsere partizipative Haltung geben wir uns und den Kindern den nötigen Raum, um uns stetes Feedback zu geben, das wir achten und mit dem wir unsere Erfahrungen vertiefen.

Regelmäßig führt die pädagogische Leitung zudem Mitarbeitergespräche, bei denen Ziele, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge angebracht werden können. Die Leitung übernimmt dabei die Initiierung und Unterstützung von Gruppenprozessen, ohne das Mitbestimmungsrecht der Kollegen und Kolleginnen zu beschneiden. Unsere Zusammenarbeit ist grundsätzlich als gleichwertiges Miteinander konzipiert, was uns stete Weiterentwicklung ermöglicht.

Zusätzliche Treffen mit dem Träger und dem Elternbeirat sowie eine jährliche Konzeptionsüberprüfung tragen dazu bei, unser hohes Qualitätsniveau zu sichern. Die jährlich stattfindenden Kinder- und Elternbefragungen sorgen für zusätzliches Feedback und Raum zur Kritik. Diese beständige Reflexion hilft uns, nicht nur die Qualität unserer Arbeit zu sichern, sondern auch, uns in unserem erzieherischen Selbstverständnis beständig weiter zu entwickeln und dabei verschiedenste Perspektiven miteinzubeziehen.

Zudem haben wir stets die Möglichkeit, praktische Fort- und Weiterbildungen individuell oder durch den Träger unterstützt zu absolvieren. Wir besuchen Fachkongresse und stehen im Austausch mit anderen Waldkindergärten. Bei Bedarf können wir jederzeit an Supervisionen teilnehmen. Wir sind außerdem offen für externe Maßnahmen, die uns helfen, uns weiterzuentwickeln. So sind wir beispielsweise seit 2016 am Modellprojekt PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen) des Staatsinstituts für Frühpädagogik beteiligt, das uns bei der Sicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Prozessqualität unterstützt und dabei vor allem unsere Interaktionsqualität in den Blick nimmt.

19. Beschwerdemanagement

Wir sind jederzeit ansprechbar und nehmen Beschwerden ernst. Ob diese von den Eltern, den Kinder, den Kollegen und Kolleginnen oder auch dem Träger kommen, wir sind aufmerksam gegenüber jeder Mißstimmigkeit. Die Kinder haben im Alltag des Waldkindergartens jederzeit die Möglichkeit und auch das gute Recht, das zu äußern, was ihnen missfällt. Zusätzlich fragen wir sie in der Kinderbefragung direkt danach. Auch die Eltern dürfen jederzeit ihre Kritik äußern. Hierfür bieten sich vor allem Gespräche mit dem Elternbeirat, die regelmäßigen Elternabende und die Elternbefragung an.

Wir sind uns bewusst darüber, dass Menschen nicht perfekt sind und Fehler geschehen können. Konflikte sind ein natürlicher Bestandteil des Lebens. Treten Beschwerden auf, so äußern wir diese auf eine wertfreie, offene Art und Weise und wünschen uns dies auch von Anderen. Wir suchen nach Lösungen, ohne vorschnell einen Schuldigen benennen zu müssen, jemanden zu beschämen oder uns persönlich angegriffen zu fühlen. Auf diese Weise gehen wir konstruktiv an Konflikte heran. Dabei sehen wir Beschwerden eher als Feedback denn als Angriff und können so auch im Weiteren offen füreinander bleiben. Wir bemühen uns, die Anregungen genau zu

verstehen, sie an die richtige Stelle zu tragen und Verständnis füreinander sowie Verbesserungsmöglichkeiten zu finden. Jeder Konflikt birgt so betrachtet zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.

20. Literatur

20.1 Gesetzliche und curriculare Grundlagen

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz – BayKiBiG). Abrufbar unter: www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG. Hrsg. v. Bayerische Staatskanzlei, 08.07.2005 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). Berlin: Cornelsen 2016.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration / Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München 2014.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Abrufbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (zuletzt abgerufen am 18.05.2018).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93140/8c9831a3ff3ebf49a0d0fb42a8efd001/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 18.05.2018).

Sozialgesetzbuch (SGB), Aches Buch (VIII), Kinder und Jugendhilfe. Abrufbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html. Hrsg. v. Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz, 26.06.1990 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG). Abrufbar unter: www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG. Hrsg. v. Bayerische Staatskanzlei, 05.12.2005 (zuletzt abgerufen am 11.06.2018).

20.2 Verwendete Fachliteratur

Dorothy Law Nolte, Rachel Harris: Heute schon dein Kind gelobt?. 19 gute Regeln für Eltern. Freiburg: Herder 1999.

Eberhard Bolay, Berthold Reichle: Waldpädagogik. Teil 1. Theorie. Hohengehren: Scheider 2007.

Hans Göpfert: Naturbezogene Pädagogik. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1988, S. 10-11.

Ingrid Miklitz: Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Weinheim / Basel: Beltz 2005.

Margit Berthold, Jörg W. Ziegenspeck: Der Wald als erlebnispädagogischer Lernort für Kinder. Lüneburg: Ed. Erlebnispädagogik 2002.

Ulrich Gebhard: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2001.

20.3 Abbildungen

Quelle und Rechte aller in der vorliegenden Konzeptionsschrift abgedruckten Bilder liegen beim Waldkindergarten Ilimünster e.V.